

STUDIA ORIENTALIA
EDIDIT SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA
XI. 5

DIE SYRERINNEN IM KAISERPALAST
ROMS

VON
EDWIN LINKOMIES

HELSINGFORSIAE 1945
SOCIETAS ORIENTALIS FENNICA

Helsinki 1945
Druckerei-A.G. der Finnische Literaturgesellschaft

Die Syrerinnen im Kaiserpalast Roms.

VON

EDWIN LINKOMIES.

Julia Domna, die syrische Gemahlin des Kaisers Septimius Severus, bildet mit ihrer Schwester und ihren Nichten ein ausserordentlich interessantes Blatt der römischen Kaisergeschichte. Sie war eine Frau mit gewaltiger Willenskraft, und sie hat bekanntlich den grössten Einfluss auf ihren kaiserlichen Gatten gehabt. Ihre Stellung war nicht nur tatsächlich, sondern auch offiziell viel bemerkenswerter als die der Livia unter Augustus. Es genügt auf ihren Titel *mater Augusti et senatus et patriae et castrorum* hinzuweisen, sowie auf die Tatsache, dass sie in den fragmentarisch bewahrten Akten der Säkularfeier von 204 immer als die Führerin der an den Feierlichkeiten teilnehmenden Matronen erscheint, während in den augusteischen Säkularakten Livia nirgends erwähnt ist.¹ Man darf getrost der Vermutung Ausdruck geben, dass es zum grossen Teil auf ihren Einfluss zurückzuführen ist, dass gerade unter Septimius Severus der entscheidende Übergang vom Prinzipat zum Dominat auch staatsrechtlich stattfand. Denn als Orientalin konnte sie natürlich dem eigenartigen Wesen der bisherigen römischen Staatsverfassung kein Verständnis entgegenbringen.

Julia Domna war somit sowohl im Guten als im Bösen eine glänzende Vertreterin ihrer syrischen Rasse. Sie hat gezeigt, welche eine grosse Zähigkeit den Syrern innewohnte. Und dabei hat sie keineswegs ihre Herkunft zu verheimlichen versucht, sondern im Gegen-

¹ Notizie degli Scavi 1931, 322 ss. Hülsen, Rheinisches Museum 1932, 366 ss. Alles, was wir sonst von Julia Domna wissen, ist gesammelt bei G. Herzog in Pauly-Wissowa X s. v.

teil, sie hat die syrischen Traditionen ihrer Familie ganz offen aufrechterhalten. Zugleich ist sie keine hellenisierte Syrerin, sondern bewahrt auch als Kaiserin etwas von dem eingeborenen syrischen Nationalbewusstsein. Das äussert sich besonders in der Namengebung ihres Erstlings, des späteren Kaisers Caracalla. Ihr Hang zu der syrischen Heimat findet auch in ihrer Verwandtschaftslicbe Ausdruck. Denn sie zieht ihre Schwester Iulia Maesa und deren Töchter eng an den Kaiserhof. Iulia Maesa hat bis zur Ermordung Caracallas bei ihrer Schwester im Kaiserpalast in Rom gelebt, und wenigstens die älteste ihrer Töchter, Iulia Soaemias, die Mutter von Elagabal, hat als Mitglied der kaiserlichen Familie ebenso dauernd ihren Wohnsitz in Rom gehabt.

Vom Syrien der Kaiserzeit sagt Mommsen¹, dass diese Provinz trotz aller Hellenisierung, die z.B. darin sich äussert, dass die Münzen schon in der Seleukidenzeit im eigentlichen Syrien ausschliesslich griechische Aufschrift tragen, in dem Verkehr die einheimischen Idiome beibehalten hat. »In den Bergen des Libanos und des Antilibanos, wo auch in Hemesa (Homs), Chalkis, Abila (beide zwischen Berytus und Damaskos) kleine Fürstenthümer einheimischen Ursprungs bis gegen das Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. schalteten, hat die einheimische Sprache in der Kaiserzeit wahrscheinlich die Alleinherrschaft gehabt.« Mommsen fügt hinzu: »Wie lebendig die heimische Götterverehrung in Syrien gewesen und geblieben ist, dafür legt das deutlichste Zeugnis ab, dass die Dame von Hemesa, die durch ihre Verschwägerung mit dem severischen Hause für ihren Tochtersohn im Anfang des 3. Jahrhunderts die Kaiserwürde erlangte, nicht damit zufrieden, dass der Knabe Oberpontifex des römischen Volkes hiess, ihn auch anhielt sich den Oberpriester des heimischen Sonnengottes Elagabalus vor allen Römern zu titulieren. Die Römer mochten die Syrer besiegen; aber die römischen Götter haben in ihrer eigenen Heimat vor den syrischen das Feld geräumt.« Man kann die Beobachtung machen, dass die mit der kaiserlichen Familie verschwägerten Damen auch sonst auf ihre syrische Nationalität stolz waren.

¹ Römische Geschichte⁹ 5, 451 s.

Julia Domna war eine Vollysyrerin. Ihr Vater Iulius Bassianus war der Oberpriester des Sonnengottes Elagabalus im syrischen Emesa. Wie Domaszewski¹ gesehen hat, ist der Name Bassianus von dem orientalischen Priestertitel *basus* herzuleiten, der sich in zwei von ihm angezogenen Inschriften findet. Domaszewski geht davon aus, dass die richtige Form die von Herodianus bewahrte *Basianus* sei. Da aber der Name auch in Inschriften immer nur Bassianus geschrieben wird, liegt die Annahme nahe, dass dieses vom Semitischen herzuleitende Cognomen schon frühzeitig mit dem echtrömischen Bassianus kontaminiert oder identifiziert worden ist. Das echtrömische Bassianus ist eine Ableitung von Bassus, welches als Cognomen schon in der Zeit der Republik vorkommt. Sprachlich war eine solche Kontamination oder Identifizierung durchaus möglich, weil im Lateinischen unter sprachwissenschaftlich noch nicht aufklärten Bedingungen ein langer betonter Vokal bei gleichzeitiger Dehnung des folgenden Konsonanten vereinzelt gekürzt wird (*litus* ~ *littus*, *Iūpiter* ~ *Iuppiter*; es findet sich auch schon in republikanischer Zeit *bassis* für *bāsis*). Der Übergang von *Basianus* zu *Bassianus* war um so leichter, weil es sich um einen Wortstamm von fremder Herkunft handelte, wobei die Geminata wahrscheinlich ebenso gut zu der einheimischen Aussprache stimmte.

Offensichtlich war die Priesterwürde auf welche das Cognomen Bassianus hinwies in der Familie erblich, weil auch die beiden Tochter söhne der Iulia Maesa Oberpriester des Elagabalus geworden sind. Der Familienname Iulius beruht natürlich darauf, dass der Stammvater der Familie das römische Bürgerrecht von einem Iulier bekommen hat.

Das Cognomen der Iulia Domna hält Nöldeke mit triftigen Gründen für eine Übersetzung des syrischen Namens Märthā, d.i. Herrin.² Aber auch der Name ihrer Schwester Maesa ist sicher, nach allem zu urteilen, semitisch. Jedenfalls hat dieses Cognomen nichts mit dem römischen Familiennamen Maesius zu tun.

¹ Abhandlungen zur römischen Religion 210 f.

² Nach Hasebroek, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus, 13 Fussn. 4 mit Hinweis auf Domaszewski, Religion des römischen Heeres, welche Arbeit mir nicht zugänglich gewesen ist.

Was aber an dieser Stelle besonders hervorzuheben ist, ist die Tatsache, dass die Mitglieder jener syrischen Familie ihr einheimisches Sondergepräge auch in Rom im Kaiserpalast fortwährend bewahrten. Am deutlichsten äussert sich diese Tatsache darin, dass Iulia Domna ihren Gatten dazu bringt, ihrem ältesten Sohn, dem späteren Kaiser Caracalla, den syrischen Namen seines mütterlichen Grossvaters Bassianus zu geben. Dieser dem Kaisersohn und Thronfolger gegebene Name war bestimmt, zu zeigen, dass dessen Träger der Familie des Oberpriesters zu Emesa angehörte und auch selbst ein Anrecht auf diese Priesterwürde hatte. Caracalla hat den Namen getragen, bis er zur Cäsarwürde erhoben wurde, wobei er aufhörte, ihn zu tragen. »Dieser Name erschien also seinem Träger so ehrwürdig, dass er nur hinter dem eines Cäsar zurückstand.«¹

Ob Iulius Avitus, der Gatte von Iulia Maesa, der Schwester Iulia Domnas, ein Syrer war, das wissen wir nicht. Jedenfalls bewahrte auch Iulia Maesa ihren syrischen Nationalsinn, obwohl sie zusammen mit ihrer Schwester, der Kaiserin, auf dem Palatium in Rom wohnte. Sie und ihre älteste Tochter Iulia Soaemias wurden so eng zu der Kaiserfamilie gerechnet, dass in den oben erwähnten Akten der Säkularfeier vom Jahr 204 nicht nur Soaemias als erste der in der Prozession vorhergehenden Frauen des Ritterstandes erwähnt wird, sondern auch in dem Säkulargedicht, von dem leider nur kümmerliche Reste dastehen, ganz deutlich auf ihre soeben geschehene Niederkunft hingewiesen wird. Denn keine andere Deutung gestatten die allerdings fragmentarischen Worte des Gedichtes: *Lucina . . . quae Romam nuper caelo . . .* Das Adverbium *nuper* beweist ganz bindend, dass Lucina, die Geburtsgöttin, soeben in irgend einer Weise ihre Gunst auf die kaiserliche Familie vom Himmel aus hat herabfallen lassen. Dabei kann nur an die Geburt des späteren Kaisers Elagabalus gedacht werden. Sein Geburtsjahr ist bisher nur annähernd bekannt gewesen. Es steht nämlich fest, dass er um den 11. März 222 achtzehnjährig ermordet wurde. Infolgedessen hat man sein Geburtsjahr um 204 angesetzt, obwohl einige Forscher auch an 205 gedacht haben (so G. Herzog in Pauly-Wissowa s.v.

¹ Domaszewski, Abh. Röm. Rel. 211.

Iulia Soemias). Auf Grund der angeführten Stelle des Säkulargedichts lässt sich die Geburtszeit des Elagabalus m. E. ziemlich genau feststellen. Da die Feier am 1.—3. Juni 204 stattfand und das Gedicht natürlich einige Zeit vor der Feier verfasst worden ist, kommt man etwa zu dem ersten Viertel des Jahres 204 als der Geburtszeit, was auch sehr gut zu der Angabe passt, dass er bei seinem Tod achtzehn Jahre alt war. Jedenfalls kann er nicht nach Ende Mai 204 geboren sein.

Das syrische Gepräge der Familie Iulia Maesas äussert sich zuerst in den Namen ihrer Töchter Soaemia(s)¹ und Mamaea.² Diese Namen sind offenbar latinisierte Formen von semitischen Frauennamen. Derselbe Stamm wie in Soemias erscheint in dem syrischen Männernamen *Sohemus* oder *Sohaemus*, den auch ein einheimischer Fürst in Emesa getragen hat. Eine zweite Iulia Mamaia, die mit der Tochter von Iulia Maesa nicht identifiziert werden kann, tritt in Berytus auf (CIL III S. 6694). Es bleibt den Orientalisten überlassen, die sprachlichen Verwandtschaftsverhältnisse auf der semitischen Seitenachse zu weisen.

Als Syrerin erscheint Iulia Maesa auch dadurch, dass sie ihre beiden Töchter an Syrer vermählte. Die ältere, Soemias, wird mit Sextus Varius Marcellus verheiratet, der aus dem syrischen Apamea gebürtig war, unter Septimius Severus aber hohe Staatsämter in Italien bekleidet hat, wo er auch starb. In dieser Ehe wurde Elagabalus wahrscheinlich in Rom geboren. Vielleicht hat auch er denselben Namen Bassianus wie seinerseits Caracalla getragen, darüber sind aber die Angaben der Quellen strittig. Jedenfalls hat er später die Stellung als Oberpriester in Emesa angetreten. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dass er in Syrien erzogen worden wäre, sondern für seine Erziehung hat die Mutter in Rom Sorge getragen. Erst als seine Grossmutter Iulia Maesa nach der Ermordung Caracallas von dem neuen Kaiser Macrinus aufgefordert wurde, aus Rom nach ihrer Heimat zu ziehen, hat wohl auch Soemias mit ihrem Sohn Rom ver-

¹ Soemias erscheint in den Säkularakten in der Form *Suemia*. Auch die meisten Münzen der östlichen Reichshälfte schreiben den Namen mit *u*. In den Kaiserviten ist der Name zu *Symiamira* verdreht worden.

² Wird auch Mamea und (fälschlich) Mammaea geschrieben.

lassen, wonach Elagabalus die Stellung des Oberpriesters in Emesa angetreten hat. Von seiner Grossmutter zum Kaiser gemacht, hat er dann in grellster Weise die schlimmsten Seiten des syrischen Volkscharakters in Erscheinung gebracht. Von seinen Schwelgereien und Ausschweifungen erzählt der Verfasser seiner Kaiservita haarsträubende, zum Teil gewiss erfundene oder wenigstens stark übertriebene Geschichten. Auch in dieser Hinsicht hat er sich als einen echten Syrer gezeigt. Es war ja Syrien bekanntlich eine Brutstätte der sittlichen Verwilderung.

Die jüngere Tochter Iulia Maesas, Iulia Mamaea, war mit dem Syrer Gessius Marcianus vermählt, der aus der Stadt Arca in Syrien gebürtig war. Ihr Sohn war Alexander Severus, der ursprünglich auch den Namen Bassianus trug und die Priesterwürde in Emesa innehatte. Er scheint hauptsächlich in der syrischen Heimat erzogen worden zu sein. Von seiner Grossmutter nach der Ermordung des Elagabalus zum Kaiser gemacht, ist er darin den Traditionen seiner Familie gefolgt, dass er seiner Grossmutter und Mutter den wichtigsten Platz in der Reichsverwaltung zukommen liess.

Die weiblichen Mitglieder der syrischen Familie, wovon hier gehandelt worden ist, bilden eine ganz eigenartige Erscheinung in der Geschichte der römischen Kaiserzeit. Das syrische Gepräge ihrer Heimat bewahrend, erscheinen sie als vollblütige Vertreterinnen der orientalischen Herrschsucht. Der Gestalt Iulia Domnas fehlt es nicht an einer gewissen Grossartigkeit. Aber auch ihre Schwester Maesa hat zweimal in äusserst verwirrter Lage die Willenskraft gehabt, die Kaiserwürde ihren Tochttersöhnen zu verschaffen. Sie ist eine wirkliche Kaisermacherin, die ihre Kaltblütigkeit auch bewahrt, als die eine Tochter mit ihrem Sohn ermordet wird, um das Kaisertum dem Sohn der zweiten Tochter sicherstellen zu können. Diese syrischen Kaisermütter haben in einer eigenartigen Weise ihre Rasse in Rom vertreten, sind aber im Grunde echte Syrerinnen geblieben. Trotz ihrer grossen Fehler verdienen sie eine Stelle sowohl in der Geschichte Roms als in der noch zu schreibenden Geschichte des weiblichen Geschlechtes.